

Zeitschrift: SuchtMagazin

Band: 38 (2012)

Heft: 1

Vorwort: Editorial

Autor: Kläusler-Senn, Charlotte / Krebs, Marcel / Stohler, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser



Abgesehen von der im 2011 erschienenen Ausgabe «Kinder stärken» des SuchtMagazin, sind über 15 Jahre vergangen, seit dem das familiäre Umfeld suchtkranker Menschen im Fokus einer Ausgabe stand. PartnerInnen, Eltern, Geschwister sowie Söhne und Töchter sind durch die Substanzstörung eines nahestehenden Menschen einerseits Mitbetroffene mit eigenem Hilfebedarf. Andererseits zeigen verschiedene Beiträge, wie Angehörige als Kooperationspartner angesehen und mit Gewinn in die Behandlung des suchtkranken Menschen miteinbezogen werden (sollten). Diese Ausgabe des SuchtMagazin schafft nicht nur einen aktuellen Überblick zu Themen rund um «die Angehörigen», sondern nimmt auch Kontroversen, vor allem zur so genannten Co-Abhängigkeit auf.

Die ersten vier Beiträge sind grundlegender Art und setzen sich mit unterschiedlichen Aspekten des Angehörigen-Themas auseinander. Lange Zeit dominierte eine negative Sichtweise gegenüber erwachsenen Angehörigen suchtkranker Menschen, so der einführende Artikel. Für die heutige Praxis werden klar nicht-pathologisierende Konzepte gefordert. Konzepte, die den Hilfebedarf Angehöriger anerkennen, gleichzeitig aber ihre Ressourcen würdigen und ihr Potential nutzen. Thomasius und Bröning gehen in ihrem Beitrag den familiären Einflüssen auf Entstehung und Verlauf von Suchterkrankungen nach. Die AutorInnen unterstreichen den Stellenwert der Familie für die therapeutische Behandlung von suchtkranken Menschen.

In einer «Angehörigen-Ausgabe» dürfen Beiträge zur Selbsthilfe nicht fehlen. So beschreibt Ruckstuhl nicht nur den Zusammenhang zwischen der Selbsthilfe-Bewegung und dem Konzept der Co-Abhängigkeit. Sie wagt auch eine differenzierte Auseinandersetzung mit diesem Konzept und stellt die Frage, was denn eine zeitgemässe Auffassung wäre. Die Stigmatisierung Angehöriger ist Thema des vierten Artikels von Nieuwenboom mit dem nachdenklich stimmenden Fazit, dass Menschen mit einer Suchterkrankung im Vergleich zu von Schizophrenie oder Depression betroffenen Personen am meisten stigmatisiert werden, ein Stigma, das gleichsam auf die Angehörigen abfärbt.

Ein Interview mit dem Präsidenten des Verbands der Eltern und Angehörigenvereinigung Drogenabhängiger, selbst Vater eines drogenabhängigen Sohnes, gibt eine «Innensicht» wieder. Mit klaren Worten spricht er von erlittenen Belastungen und Stigmatisierungen und von dem, was Angehörigen hilft. Wie ein roter Faden zieht sich die Forderung nach Menschenwürde für suchtkranke Personen und ihr Umfeld durchs Interview.

Die Artikel der zweiten Hälfte dieser Ausgabe beschäftigen sich mit Fragen der praktischen Umsetzung. So berichten Suhner und Beck von ihrer gewinnbringenden Kooperation auf institutioneller Ebene zwischen einer Beratungsstelle speziell für Angehörige und Behandlungszentren für suchtkranke Menschen. Oder Fragen werden erörtert, wie Angehörige in die stationäre Behandlungen von Alkoholabhängigen (Stutz et al.) und im Bereich der Glücksspielsucht (Simon et al.) miteinbezogen werden können und welche Aspekte dabei berücksichtigt werden sollten. Bischof führt in das «Community Reinforcement and Family Training» CRAFT ein, ein evidenzbasierter Ansatz, der Angehörige als Ressource zur Erhöhung der Behandlungsbereitschaft der suchtkranken Person nutzt. Die letzten beiden Artikel betonen die Bedeutung von angehörigenzentrierten Angeboten (Schmidt/Trabe und Ruckstuhl/Candrian), um Angehörige bei der Bewältigung dieser Aufgabe zu unterstützen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Charlotte Kläusler-Senn, Marcel Krebs & Rudolf Stohler

Impressum

Erscheinungsweise:

6 Ausgaben pro Jahr
38. Jahrgang

Druckauflage:

1'400 Exemplare

Kontakt: SuchtMagazin,
Redaktion, Finkenstrasse 1,
CH-8280 Kreuzlingen,
Telefon +41 (0)71 535 36 14,
info@suchtmagazin.ch,
www.suchtmagazin.ch

Herausgeber: Infodrog, Eigerplatz 5,
Postfach 460, CH-3000 Bern 14

Abonnemente:

Infodrog, Telefon +41 (0)31 376 04 01,
abo@suchtmagazin.ch

Inserate: www.suchtmagazin.ch/
mediadaten.pdf

Inserateschluss Ausgabe 2|2012:
25. März 2012

Redaktionsleitung: Marcel Krebs

Redaktionskomitee:

Toni Berthel, Carlo Fabian,
Ruth Hagen, Charlotte Kläusler-Senn,
Marianne König, Corina Salis Gross,
Sandra Wüthrich

Gestaltung dieser Nummer:

Charlotte Kläusler-Senn, Marcel
Krebs, Rudolf Stohler

Lektorat: Marianne König,
Gabriele Wolf

Layout: Roberto da Pozzo

Druck: SDV GmbH,
D-66793 Saarwellingen

Vertrieb: Stiftung Wendepunkt,
CH-4665 Oftringen

Jahresabonnement:

Schweiz CHF 90.–, Ausland € 75.–,
Kollektivabonnement ab 5 Stück
CHF 70.–, Schnupperabonnement
(3 Ausgaben) CHF 30.–, Ausland € 25.–

Einzelnummer:

Schweiz CHF 18.–, Ausland € 13.–

Kündigungsfrist:

1 Monat, Kündigung jeweils auf Ende
Kalenderjahr

ISSN: 1422-2221